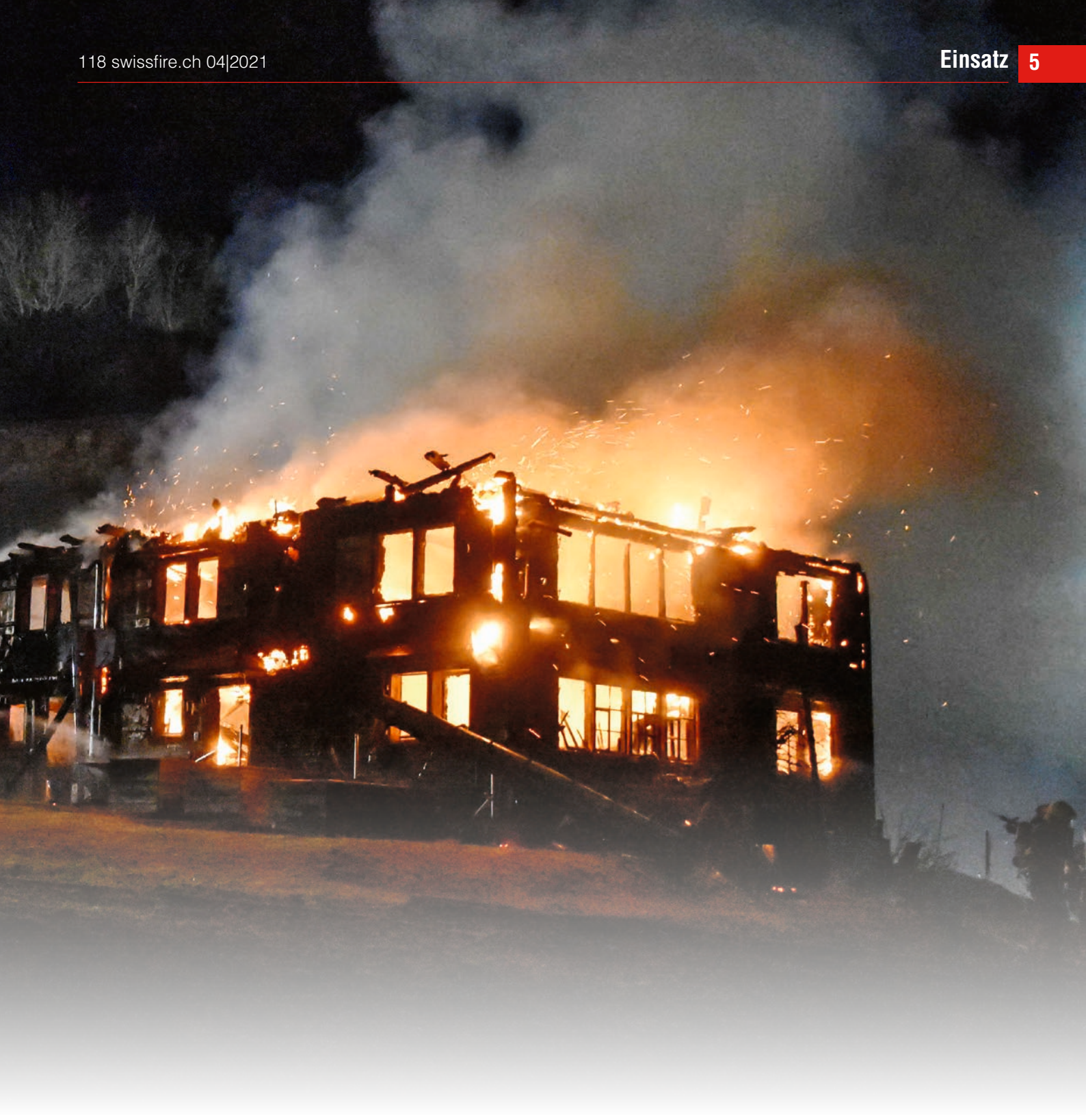




Brand eines Wohnhauses und einer Scheune in der Nesslauer Laad (SG)

Vollbrand, Waldbrand und viel Wind

Die Feuerwehr Nesslau hat keine Chance, das Abbrennen eines Wohnhauses und einer Scheune zu verhindern. Eine zusätzliche Herausforderung ist der starke Funkenflug, der den nahen Waldboden entzündet und die westlichen Nachbarhäuser bedroht. Ein Wassertransport muss her.



Die Autofahrerin ist ortsunkundig. Auf der Fahrt von Stein nach Nesslau morgens um 04.20 Uhr sieht sie linkerhand einen Lichtschimmer. Sie meldet dies der Kantonalen Notrufzentrale, kann aber nicht sagen, wo genau sie sich befindet. Der Alarm ist entsprechend vage: «Schopfbrand in Stein, Fahrtrichtung Nesslau». Vizekommandant Michael Louis ist sofort wach. Beim Losfahren zu Hause sieht er aber in der Nesslauer Laad oben einen «massiven Feuerschein», wie er es beschreibt, und bereits erhält er den zweiten Alarm: «Hausbrand Vorderlaad». «Haben wir zwei separate Ereignisse?», geht es ihm durch den Kopf.

Er entscheidet sich, einerseits den Hausbrand zu priorisieren, und andererseits dem Feuerschein zu folgen, und fährt deshalb in die Nesslauer Laad hoch, ein Hochtal südlich der Thur. Das TLF bestellt er ebenfalls dort hin. Auf der Anfahrt hat er einen guten Blick nach Stein, beruhigenderweise ist dort alles dunkel, kein Hinweis auf einen Schopfbrand. Die Bise bläst und verursacht einen Funkenflug nordwärts. Dieser hat bereits das Unterholz im benachbarten Wald in Brand gesetzt.

Vollbrand beim Eintreffen der Feuerwehr

Als Michael Louis 04.32 Uhr vor Ort eintrifft, macht er zur Beweissicherung gleich

Der Funkenflug ist immens, das Wohnhaus ist nicht zu halten.

das erste Foto. Die ehemalige, zur Garage umfunktionierte Scheune steht in Vollbrand, die Wände sind rausgebrannt, und nur mehr die Tragkonstruktion ist sichtbar. Das Feuer hat bereits aufs Wohnhaus übergegriffen, die Westfassade brennt vom Erdgeschoss bis unters Dach. Aus den Fenstern und aus dem Dach des Wohnhauses quillt dicker Rauch. Ein Anwohner rennt auf Michael Louis zu und meldet, dass er geholfen habe, die beiden Bewoh-

Fotos: zVg



Der Brand ist schon weit fortgeschritten, als Einsatzleiter Michael Louis dieses erste Foto schiesst.

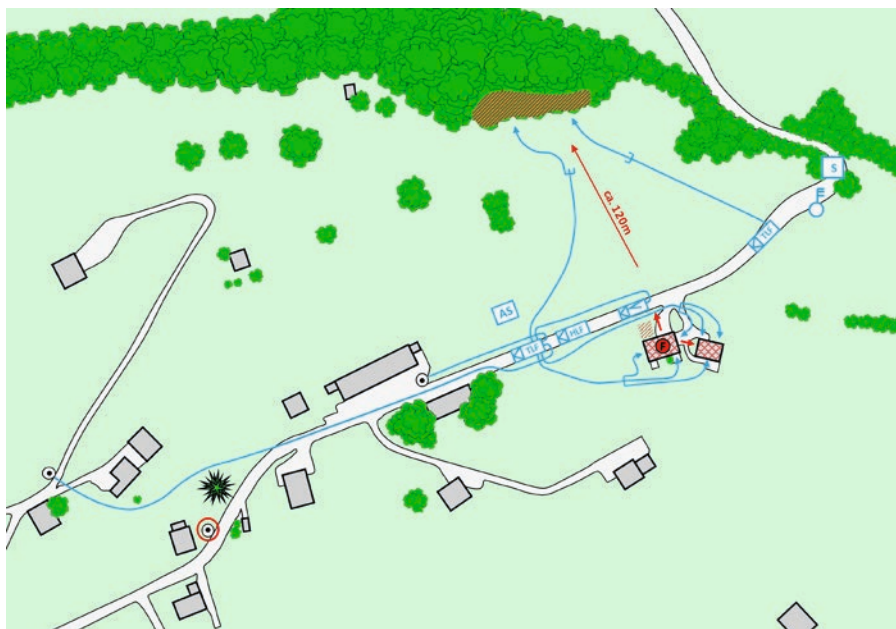
Den ersten AdF befiehlt er, eine Transportleitung mit Teilstück zwischen Wohnhaus und Scheune aufzubauen, um von dort mit zwei Druckleitungen das Wohnhaus zu schützen. «Die Transportleitung war noch nicht aufgebaut, als der Dachstuhl mit lautem Knall durchzündete», beschreibt Einsatzleiter Michael Louis den Schreckmoment: Das Wohnhaus steht nun in Vollbrand. «Jetzt galt es, die umliegenden Nachbarhäuser zu schützen und den Waldbrand zu löschen», verschiebt er sofort die Prioritäten. Dafür ist zusätzliches Wasser notwendig.

Zusätzliches Wasser wird ins Versorgungsgebiet gepumpt

Als Mitarbeiter bei einem Wasserbauingenieurbüro kennt er die Wasserversorgung seiner Wohngemeinde in- und auswendig. Die Nesslauer Laad verfügt über ein Wasserreservoir mit 200 m³ Reserve: 50 m³ Brauchwasser und 150 m³ Löschwasser. Eine Quelle speist rund 100 Minutenliter zu. Deshalb wird umgehend die Wasserversorgung Nesslau informiert, sie solle ihre Pumpen anwerfen, um so rasch als möglich mit maximaler Leistung 320 Minutenliter ins Versorgungsgebiet zu pumpen. Dadurch ist wenigstens gewährleistet, dass der Wasserpegel im Reservoir etwas langsamer sinkt.

Einsatzleiter Michael Louis befiehlt eine zweite Transportleitung auf die Ostseite, um von dort den Brand zu bekämpfen. Eine weitere Transportleitung speist den mitalarmierten Hubretter und die vierte wird zum Waldbrand verlegt. Damit sind die vier Abgänge des TLF Nesslau besetzt und die Arbeit ausreichend.

Grafik: Markus Heinzer



ner in Sicherheit zu bringen. Tiere seien keine bedroht.

Das TLF und der Rüstwagen treffen unmittelbar nach dem Einsatzleiter ein. Das TLF lässt

er über den Funkenflug hinausfahren und nahe am Hydranten aufstellen. «Wenn wir schnell sind, können wir das Wohnhaus vielleicht halten und retten», hofft Einsatzleiter Michael Louis.

■ Im Einsatz



Feuerwehr Nesslau

- 42 AdF
- TLF
- HLF
- 3 Mannschaftstransporter
- 1 Motorspritze (nicht eingesetzt)
- Schlauchausleger mit 500 m 75er-Schlauch
- Schlauchausleger mit 1000 m 75er-Schlauch (nicht eingesetzt)



Feuerwehr Ebnat-Kappel

- 21 AdF
- TLF
- Rüstwagen
- 2 Mannschaftstransporter
- Logistikfahrzeug
- Schlauchausleger mit 1300 m 110er-Schläuchen
- Schlauchausleger mit 650 m 75er-Schläuchen



Feuerwehr Wildhaus-Alt St. Johann

- 4 AdF
- Hubretter



Absprachepunkte, sofern diese notwendig sind. Erstaunt zeigt er sich, dass bei einem Alarm um 04.20 Uhr morgens nur zwei Drittel der AdF einrücken. Er hätte mit mehr gerechnet.

Die Entwicklung des Waldbrandes ist noch unklar. Zudem melden ihm die nachrückenden Kräfte, wie der Funkenflug über den Hügel zieht und jetzt Brandgut auf die mehrere dutzend Meter entfernten Gebäude im Westen niederregnet. Das Ereignis wächst, und Einsatzleiter Michael Louis bestimmt mit Christoph Früh seinen Stellver-

treter. Zur Unterstützung bietet er zusätzlich die benachbarte Feuerwehr Ebnat-Kappel auf: «Haus und Scheunenbrand, Alarmstufe 3». Sie soll beim Depot der Feuerwehr Nesslau den Warteraum beziehen und auf weitere Befehle warten. Derweil erweitert Einsatzleiter Michael Louis seine Führung: Ein Of Front wird den Einsatz vorne verantworten und gleichzeitig mit einem Auge stetig die Einsturzgefahr der Scheune beurteilen, der EL Stv wird den Funkverkehr übernehmen und ein Of Atemschutz die Atemschutzgeräteträger überwachen.

Um 05.15 Uhr erreicht das TLF der Feuerwehr Ebnat-Kappel den Warteraum und wird sofort auf den Schadenplatz aufgeboten. Als Verantwortungsbereich soll die Feuerwehr Ebnat-Kappel mit ihrem mitgebrachten Wasser im Tank den Waldbrand bekämpfen. Zwei Trupps Atemschutzgeräteträger kämpfen sich den steilen Hang hoch und beginnen, das brennende Unterholz zu löschen. Ein Beobachtungsposten wird westlich positioniert, um den Funkenflug im Auge zu behalten.

Bei einer Eskalation würde das Wasser nicht ausreichen

Aktuell wird das Nesslauer TLF von einem Hydranten an einer Stumpenleitung gespeist. Ein zweiter Zubringer wird vom über-

Die Bekämpfung des Waldbrandes und das Ab löschen im Innenangriff sind kräftezehrend. Die nächsten Trupps Atemschutz halten sich bereit.

nächsten Hydranten her gebaut. Dieser hängt nicht an der Stumpenleitung, jedoch am gleichen Reservoir. Die Einsatzkräfte setzen das Wasser sparsam ein, um die Reserven zu schonen, denn bei einer noch nicht gebannten Eskalation muss zusätzliches Wasser auf den Schadenplatz.

Ein Ansaugen ab der Weissthur im Hochtal wäre möglich, sie ist aber mindestens 2,4 Kilometer entfernt. Ein Wassertransport ab der nächsten Versorgungszone drängt sich auf: die Nesslauer Wasserversorgung unten im Tal. Der Einsatzleiter schafft einen Verantwortungsbereich hierfür, der einen Wassertransport anhand der Eckdaten berechnen soll: 2,8 Kilometer Distanz und 200 Meter Höhendifferenz ab einem Hydranten mit knapp neun Bar Abgangsdruck.

Die erste Übersichtsrechnung lässt hoffen, dass der Wassertransport möglich sein könnte. Der Offizier berechnet zusammen mit dem Zentralisten anhand der Materiallisten und Geodaten die Standorte der Motorspritzen und der Ausgleichsbecken. Zugute kommt dem Wassertransport, dass die Feuerwehr Ebnat-Kappel



Diverse

- Pick-up der Gemeinde
- Putzmaschine
- Kantonspolizei St. Gallen
- Rettungswagen
- Gebäudeversicherung
- Gemeindepräsident



Die Glut hat sich tief in den Brandschutt eingegraben. Im Hintergrund ist ein Teil der Gipfelkette der sieben Churfürsten zu erkennen.

über 110er-Leitungen auf einem Schlauchauslegeranhänger verfügt – für 1300 Meter. Mit 900 Minutenliter Förderleistung über 1,3 Kilometer in 110er-Schläuchen ergibt sich ein Druckverlust von knapp 3 bar im Vergleich zu rund 16 bar bei einem Schlauchdurchmesser von 75 mm.

Die Bise lässt nach, und der Waldbrand ist unter Kontrolle

Während die Scheune mittlerweile komplett abgebrannt ist, stürzen beim Wohnhaus das

Die Bise trägt die Funken bis zum nahen Waldstück und entzündet dort den Waldboden.



Erst in der zweiten Phase ist ein Innenangriff zum Ablöschen im Wohnhaus und in der Scheune möglich.

Dach und der erste Stock ein. Im Erdschoss brennt es nur noch an wenigen Stellen. Kurz darauf stürzt auch der Kamin ein, sodass ein Abflauen des Brandes abschätzbar wird.

Um 05.40 Uhr meldet der Verantwortungsbereich «Waldbrand», dass die Situation unter Kontrolle sei und das Unterholz nur noch an wenigen Stellen glimme. Gleichzeitig lässt auch die Bise nach, was den Funkenflug stark reduziert.

Angesichts der sich abzeichnenden Entspannung der Gesamtlage und in Abwartung des auf 06.15 Uhr angesetzten Lagerberichts, lässt Einsatzleiter Michael Louis den Wassertransport vorderhand weiter berechnen. Allerdings meldet er ebenso an die Zentrale, dass der Wassertransport allenfalls gar nicht mehr notwendig sein könnte.

Beginn eines geordneten Rückzugs

Um 06.15 Uhr leitet der Gesamteinsatzleiter der Kantonspolizei St. Gallen den Lagebericht. Die Wasserversorgung schätzt, dass mit dem jetzt aktuellen Verbrauch das Reservoir noch zwei Stunden ausreichend Wasser hat. Die Gebäudeversicherung stellt den Totalschaden fest. Somit wird entschieden, den Wassertransport definitiv nicht zu bauen. Erste Kräfte, Landwirte und AdF, die dringend zur Arbeit müssen, werden ausgelöst. Aufgrund des sich abzeichnenden Einsatzendes ist dies mit den vorhandenen Personalressourcen möglich. Gleichzeitig organisiert die Zentrale beim

örtlichen Metzger Wienerli und beim benachbarten Bäcker das Brot. Die betroffenen Bewohner sind bei Nachbarn untergekommen. Die Gemeinde wird sich um eine permanente Bleibe kümmern.

Am zweiten Lagerbericht eine Stunde später entscheidet sich die Einsatzleitung für den geordneten Rückzug. Nur mehr letzte Glutnester bleiben abzulöschen. Die Nachbarfeuerwehren werden zuerst ausgelöst, danach organisiert die Feuerwehr Nesslau das Ablöschen und die Brandwache.

Langwierige Aufräumarbeiten

Das Feuer hat eine hohe thermische Kraft entwickelt. Mit dem Funkenflug sind Holzschindeln mehrere hundert Meter weit westwärts getragen worden und dort auf den Dächern als Glut gelandet. Eine Putzmaschine reinigt deshalb die Strasse von diesem Brandschutt, damit beim Zusammenrollen der Schläuche diese nur wenig Schaden nehmen. Das Wiesland bis zum Wald ist übersät mit Bruchstücken von kaputten Eternit-Schindeln und Nägeln. Der Bauer und Gehilfen werden diese in den nachfolgenden Tagen in mühsamer Handarbeit zusammenlesen.

Das Retablieren der Feuerwehren zieht sich bis in den Nachmittag hinein. Ein Trupp wacht bis um 15.00 Uhr über die Brandstelle, danach kehren auch sie ins Depot zurück. Mit drei Nachkontrollen bis in die Nacht behält die Feuerwehr Nesslau ein Auge auf dem Schadenplatz. Aufgrund der Corona-Schutzmassnahmen entscheidet sich Einsatzleiter Michael Louis, die Nachbesprechung auf das Kader zu beschränken.



Marco Moser, Co-Chefredaktor

Lehren und Erkenntnisse

- Positiv aufgefallen ist das ruhige und engagierte Arbeiten aller Angehörigen aller Feuerwehren.
- Das frühzeitige Aufgebot der Nachbarfeuerwehr hat sich bewährt. Die anschliessende Zusammenarbeit war sehr kollegial. Als Einsatzleiter ist es beruhigend zu wissen, dass mit der Nachbarfeuerwehr zusätzliche AdF mit Kader und neues Material kommen wird.
- Dank meiner Arbeit wusste ich von Beginn weg, wie es um die Wasserversorgung steht, welche Hydranten wir nehmen können und was die Herausforderungen sind.
- Die Schwarz-Weiss-Trennung hat vom Schadenplatz bis ins Depot funktioniert, zufälligerweise haben wir diese am Abend vorher mit einem Zug aufgefrischt.
- Dass mein Stellvertreter Christoph Fröh den Funkverkehr übernommen hat wie auch die einzelnen Verantwortungsbereiche, haben mich als Einsatzleiter entlastet. Das frühzeitige Einbinden des Kadern hat sich bewährt.
- Wir haben von der Feuerwehr Wildhaus-Alt St. Johann nur den Hubretter alarmiert, das TLF hätten wir zusätzlich aufbieten sollen.
- Um das Ereignis noch schneller zu überholen, hätte ich vorsorglich den Schlauchausleger der Feuerwehr Wattwil-Lichtensteig aufbieten sollen.
- Die Absprache zwischen Einsatzleiter und Of Front war gut, aber ist zu intensivieren.
- Der Standort war von mir als Einsatzleiter in der ersten Phase gut gewählt: Sicht aufs Ereignis und doch ausreichend weit weg und damit auch nicht zu laut. In der zweiten Phase, als wir den Schadenplatz verkleinern konnten, hätte ich näher rangehen müssen.



Einsatzleiter Michael Louis.